

Obst im Havelland

Wirtschaftsfaktor Obstbau

Obstanbau muss sich lohnen!



Neue Anbauflächen

In Zeiten der Globalisierung stehen die Produzenten unter erheblichen Wettbewerbsdruck. Wie können in dieser Situation wirtschaftlich gesunde Strukturen entstehen beziehungsweise sich weiter entwickeln? Unternehmen, die ihre Erzeugnisse in den großen Handelsketten platzieren wollen, müssen vertraglich gebunden Produkte in großer Anzahl zu fixierten Zeiten, in festgelegter Qualität und gebundenen Preisen liefern. Die zu liefernden

Mengen sind so groß, dass nur wenige große Produzenten dies leisten können. Als Alternativen können gemeinsame Vermarktungsorganisationen genutzt werden, die große Partien verschiedener Erzeuger unter einem gemeinsamen Label auf den Markt bringen. Darüber hinaus orientieren sich Betriebe zunehmend in so genannten Nischen, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein.

Zukunftsfähige Konzepte entwickeln

Wie gelingt es Landwirten, ökonomische, politische und technologische Aspekte des Wirtschaftens mit den praktischen Anforderungen sowie sozialen, persönlichen und kulturellen Ansprüchen, Werten und Interessen zu verbinden?

Ein Ansatz der bei der Diskussion um betriebliche Entwicklungsprozesse helfen kann, ist das in der Landwirtschaft entwickelte Modell der Landwirtschaftsstile. Ausgehend von unterschiedlichen Betrieben werden Entwicklungsmöglichkeiten beschrieben und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

1 Vielseitig bleiben und im Plus wirtschaften

Diesen Betrieben kommt es nicht vorrangig auf Wachstum an. Ihr Leitbild ist es, den bestehenden wirtschaftlichen Rahmen (Gebäude, Land, Betriebsgrößen) bestmöglich auszunutzen. Sie wirtschaften im Plan, größere Investitionen erfolgen nur auf Basis finanzieller Rücklagen: Wachstum nur Schritt für Schritt (low input). Sie streben eine Vielseitigkeit in der Produktion an, verbreitern ihre Produktpalette und passen sich ständig den neuen Anforderungen der Kunden an. Durch ständige kleinere Innovationen erweitern sie die Wertschöpfung aus ihrer Produktion. Sie sind eingebunden in lokale Netzwerke zur Optimierung ihrer Betriebsabläufe sowie zur Verbesserung des Absatzes.

2 Spezialisierung und neue Vielseitigkeit

Diese Unternehmen haben sich auf intensive Obstproduktion spezialisiert. Sie investieren verstärkt in innovative Technik und optimieren ständig die Produktionsverfahren. Wenn möglich erweitern sie ihre Anbauflächen. Eine Spezialisierung erfolgt unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, jedoch spielt die Vielseitigkeit der angebotenen Produkte und Leistungen eine wichtige Rolle. So forcieren sie die Entwicklung



Spezialisierung erfordert große Plantagen



Direkt vom Erzeuger zum Kunden

neuer Standbeine, wie Selbstvermarktung, Erweiterung des Sortenspektrums, Dienstleistungstätigkeiten oder Erzeugung alternativer Energien. Zur Sicherung ihrer Absätze und Dienstleistungen sind sie auf betriebliche und regionale Kooperationen angewiesen.

2 Spezialisierung und Wachstum

Diese Betriebe nutzen alle Ressourcen, um Arbeitsteilung, Spezialisierung und Vergrößerung der Produktion voranzutreiben: Sie organisieren mit anderen Betrieben Arbeitsteilung, den gemeinsamen Ankauf von Betriebsmitteln und kooperieren im Absatz der Produkte. Sie bauen ihre Produktion zielgerichtet auf die Bedürfnisse der Masse der Konsumenten auf (zum Beispiel der großen Lebensmittelketten). Basis dafür ist ein kostenorientierter, leistungsstarker optimierter Anbau. Gemeinsam mit anderen Unternehmen wird ein Netzwerk aufgebaut, das bis hin zur Anschaffung gemeinsamer Verarbeitungs- und Verpackungsanlagen gehen kann.

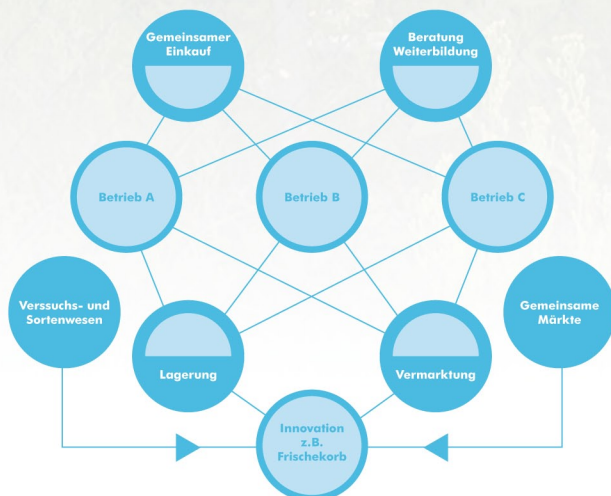


Aus der Region

und.....

es gibt Landwirte, die nicht durch einen Stil, sondern vielmehr durch Orientierungslosigkeit im wirtschaftlichen Handeln auffallen. Sie verhalten sich zögerlich, wenn es um Entscheidungen zur weiteren Veränderungen ihrer Betriebe geht. Angesichts einer schwierigen wirtschaftlichen Lage wird improvisiert und gelegentlich orientiert gearbeitet. ⁽¹⁾

Moderne Obstanbaustrukturen



(1) Jürgens, Dr. Karin (2010) Wirtschaftsstile in der Landwirtschaft, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 5-6/2010, S.18 ff., Bonn